



---

## Kurzanalysen und Informationen

Scheinerstr. 11  
81679 München  
Telefon: 089/99 83 96-0  
Telefax: 089/98 10 110  
E-Mail: [oei@oei-muenchen.de](mailto:oei@oei-muenchen.de)  
Internet: [www.oei-muenchen.de](http://www.oei-muenchen.de)

Nr. 14 März 2004

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

---

### **Aserbaidshon im Aufwind: Erhebliche Kooperationspotentiale auch auBerhalb der Energief6rderung**

Michael KNOGLER

*Aserbaidshon ist in den ersten Jahren seiner Unabhängigkeit nicht zuletzt wegen des bewaffneten Konflikts mit Armenien (Berg Karabach) von ausländischen Investoren gemieden worden. Die Mitte der neunziger Jahren eingeleitete Stabilisierungspolitik im Verbund mit der Unterzeichnung des ersten Erd6lerschlieungsvertrages zwischen der staatlichen 6lgesellschaft SOCAR und einem internationalen Konsortium brachten die Trendwende in der Wirtschaftsentwicklung. Getragen vom boomenden 6lsektor ergeben sich auch auBerhalb der Energiegewinnung hervorragende Kooperationschancen f6r deutsche Unternehmen.*

*Eine ausf6hrliche Analyse der Kooperationsm6glichkeiten ist als Working Paper des Osteuropa-Institut M6nchen (Nr. 251; Download auf der Homepage des Osteuropa-Instituts) erschienen. Die Studie zeigt f6r einzelne Branchen und Bereiche auBerhalb der unmittelbaren Energief6rderung, bei der aufgrund der deutschen Wirtschaftsstruktur die Ansatzpunkte geringer sind, konkrete Kooperationsm6glichkeiten auf. Die besten Perspektiven bieten sich in den vor- und nachgelagerten Bereichen der Energiegewinnung, der Nahrungsmittelproduktion, der Textilindustrie, der Bauwirtschaft sowie der Telekommunikation. Aufgezeigt werden konkrete Projekte, wobei jeweils auch auf Finanzierungsm6glichkeiten durch die internationalen Finanzorganisationen eingegangen wird. Zur besseren Einschätzung m6glicher Kooperationen werden jeweils auch die wirtschaftliche Entwicklung sowie relevante Reformentwicklungen in den einzelnen Bereichen dargestellt. Eine Bewertung der Chancen und Risiken soll interessierten Kooperationspartnern Hinweise auf m6gliche Hemmnisse und Probleme bei einem Engagement in Aserbaidshon geben.*

Aserbaidshon verf6gt aufgrund einer Reihe von Faktoren 6ber grundsätzlich hervorragende Kooperationsm6glichkeiten. Zu diesen Faktoren zählen die Ausstattung mit nat6rlichen Ressourcen<sup>1</sup> und ein im Verhältnis zum Lohnniveau gut ausgebildetes Humankapital. Diese komparativen

Vorteile beinhalten das Potential f6r eine Reihe von Entwicklungsm6glichkeiten sowohl im 6lsektor als auch in anderen Wirtschaftsbereichen. Zu beachten ist, dass die Produktion von 6l und Gas bis 2010 ihren Spitzenwert erreichen wird. In den folgenden Jahren bis 2024 werden sich die Einnahmen aus dem 6l- und Gasgeschäft – unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Reserven und Produktionsprofile – schrittweise verringern bzw. zum Erliegen kommen.

---

<sup>1</sup> Aserbaidshon verf6gt 6ber zahlreiche Bodenschätze wie Eisen- und Kupfererze, Bauxit, Molybdän sowie Zink. Erd6l und –gas nehmen eine 6berragende Stellung ein. Die im Kaspischen Meer gelegenen 6l-Reserven werden auf etwa 7 Mrd. Fass geschätzt.

Entscheidend hinsichtlich des Kooperationspotentials außerhalb der Energieförderung wird sein, inwieweit es Aserbaidshan gelingt, die Wettbewerbsfähigkeit seiner Wirtschaft in der ganzen Breite zu entwickeln. Erfahrungen anderer Ölländer zeigen, dass eine nur auf Ölexporten beruhende Entwicklungsstrategie die Gefahr einer einseitigen Wirtschaftsentwicklung beibehaltet, in der das Wachstum der anderen Sektoren durch die ölpreisbedingte Überbewertung der lokalen Währung stark beeinträchtigt wird.

**Makroökonomische Wachstumsperspektiven**

Die Wachstumsperspektiven Aserbaidshans sind hervorragend und speisen sich vor allem aus der Entwicklung der Ölförderung und dem Bau neuer Transportverbindungen. Aktuelle Prognosen der Weltbank gehen von einem zweistelligen jahresdurchschnittlichen Wachstum des Ölsektors bis 2010 aus, vorausgesetzt das Potential des Sektors wird voll genutzt. Die Realisierung der vorgesehenen Projekte<sup>2</sup> wird mindestens drei Jahre in Anspruch nehmen und erfordert (vorrangig extern finanzierte) Investitionen in der Größenordnung von 13 Mrd. USD, was mehr als dem doppelten BIP des Jahres 2001 entspricht. Nach Schätzungen des IWF belaufen sich die zu erwartenden Einnahmen aus dem Öl- und Gasgeschäft auf rund 800 Mio. USD jährlich in der Periode bis 2007 und steigen auf über 2 Mrd. USD jährlich bis 2010.

Das Wachstum des Nichtöl-Bereichs wird von der Weltbank mit jahresdurchschnittlich 9,7% bis 2005 veranschlagt (Tabelle 1). Mit dem Rückgang der ausländischen Direktinvestitionen in die Ölförderung ab 2005 schwächt sich das Wachstum des Nichtöl-Bereichs bis Ende 2010 auf jahresdurchschnittlich 5,1% ab. Zugrunde liegt dieser Projektion der Weltbank sowohl das niedrige Ausgangsniveau des Nichtöl-Bereichs (s.o.) als auch die Annahme, dass zumindest ein Teil der ausländischen Direktinvestitionen in heimische Bereiche wie die Bauwirtschaft und den Dienstleistungssektor fließen und damit im Zeitraum bis 2005 höhere Wachstumsraten ermöglichen. Darüber hinaus basiert das Wachstum des Nichtöl-Bereichs auf deutlichen Produktivitätsverbesserungen als Ergebnis der durchgeführten Reformen und wirtschaftlichen Restrukturierungsprozesse.

<sup>2</sup> Vorgesehen sind vier Schlüsselprojekte: Entwicklung des Azeri-Chirag-Guneshli-Ölfeldes, Bau der BCT-Ölpipeline, Entwicklung des Shah Deniz Gasfeldes und eine Gaspipeline von Baku in die Türkei.

Tabelle 1: **Aserbaidshan: Wirtschaftswachstum 2001-2010**  
jahresdurchschnittliche Veränderung in %, zu konstanten Preisen

	2001	2002	2003-05*	2006-10*
BIP	9,9	10,6	9,5	10,2
Öl-BIP	7,9	8,9	11,8	25,7
Nichtöl-BIP	10,4	12,3	9,7	5,1

\* Prognose.  
Quelle: World Bank.

**Ausgewogene Entwicklungsstrategie zur Vermeidung der Dutch Disease**

Entscheidend für die Wachstumsperspektiven des Nichtöl-Sektors ist wie eingangs bereits angedeutet, ein sorgfältiges Management der Öleinnahmen im Rahmen einer ausgewogenen Entwicklungsstrategie. Die Erfahrungen anderer Ölländer zeigen, dass es im Gefolge eines Ölbooms häufig zu einer Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und einer ungleichgewichtigen industriellen Entwicklung kommt. Nur wenige Öl-Länder haben erfolgreich eine simultane Entwicklung des Nichtöl-Sektors eingeleitet. Die meisten Länder konnten dagegen Probleme im Gefolge eines Ressourcenbooms nicht vermeiden.<sup>3</sup> Häufig wurden der Umfang der zu erwartenden Einnahmen überschätzt und letztere nicht zum Abbau von Budgetdefiziten genutzt, sondern die Mittel flossen in unrentable Investitionsprojekte. Gleichzeitig schwächten die Windfallprofite die Bereitschaft, notwendige Strukturformen durchzuführen und förderten Korruption und rent-seeking.

In der ökonomischen Theorie wird dieses Phänomen unter dem Begriff der „Dutch Disease“ diskutiert.<sup>4</sup> Es bezieht sich auf den Verlust an Wettbewerbsfähigkeit bzw. den Prozess der Deindustrialisierung einer Volkswirtschaft, der eintreten kann, wenn ein von natürlichen Ressourcen getragener Boom den Wert der nationalen Währung erhöht und damit die Wettbe-

<sup>3</sup> Als erfolgreiche Beispiele werden häufig Norwegen und Indonesien genannt. Norwegen verfügte allerdings bereits über einen diversifizierten industriellen Sektor. Negativbeispiele sind Nigeria, Angola, Algerien, Mexiko, Venezuela und Ecuador. Vgl. zu den Erfahrungen dieser Länder IWF (2003) „Azerbaijan Republic-Selected Issues and Statistical Appendix“, *IMF Country Report* No. 03/130, May., Kap. II, Anhang.

<sup>4</sup> Empirische Studien weisen nach, dass Länder mit großem Reichtum an natürlichen Ressourcen weniger schnell wachsen als Länder mit geringen natürlichen Ressourcen. Vgl. Sachs, J.D. u. Warner, A.M. (1995) „Natural Resource Abundance and Economic Growth“, *NBER Working Paper* 5398, Cambridge, Kronenberg, T. (2002) „The Curse of Natural Resources in the Transition Economies“, *Arbeiten aus dem Osteuropa-Institut München (Working Papers)* Nr. 241, Juli.

werbsfähigkeit verarbeiteter Güter verringert und zu einer Erhöhung der Importe bzw. einer Abnahme der Exporte führt.<sup>5</sup> Der Ausgabeneffekt bzw. der resultierende Aufwertungsdruck kann reduziert werden, in dem Teile der Öleinnahmen im Ausland gespart werden. Ein sorgfältiges Management der Öleinnahmen ist besonders wichtig, wenn die zu erwartenden Einnahmen nicht dauerhaft sind, wie es im Fall Aserbaidshans der Fall ist.

### Das Entwicklungsprogramm der aserbaidshansischen Regierung

Bislang weist Aserbaidshans ungeachtet der Kapitalzuflüsse im Zuge des Ölbooms eine solide makroökonomische Entwicklung auf. Fiskal- und Geldpolitik, einschließlich der Sterilisierung von Öleinnahmen durch den neuen Staatlichen Ölfonds (SOFAR) haben die Inflation auf niedrigem Niveau stabilisiert und eine reale Aufwertung vermieden. Ende 1999 befand sich der reale effektive Wechselkurs auf dem selben Niveau wie 1994 und hat seitdem um rund 10% abgewertet.

Mittel- und langfristig wird es darum gehen, den Ressourcenreichtum für die Entwicklung des Nichtöl-Sektors zu nutzen und die Gefahren der Dutch disease zu vermeiden. Die aserbaidshansische Regierung hat in Zusammenarbeit mit den internationalen Finanzorganisationen ein entsprechendes staatliches Entwicklungsprogramm<sup>6</sup> vorgelegt, das die Armutsbekämpfung und die Förderung einer ausgewogenen Wirtschaftsentwicklung in den Vordergrund stellt. Im einzelnen enthält das Programm sechs strategische Ziele: (1) Schaffung von Rahmenbedingungen für die Erweiterung von Erwerbsmöglichkeiten (2) Auf-

rechterhaltung der makroökonomischen Stabilität (3) Verbesserung von Qualität und Zugangschancen im Gesundheits- und Bildungssektor (4) Verbesserung der Infrastruktur (5) Reform der sozialen Sicherungssysteme (6) Verbesserung der Lebensbedingungen für Flüchtlinge und Vertriebene.

Die Umsetzung des Programms soll über ein breites wirtschaftspolitisches Instrumentarium erfolgen. Die Maßnahmen zielen auf die Verbesserung des Investitionsklimas insbesondere auch im Nichtöl-Sektor, verbesserten Zugang zu Krediten für Unternehmen, die Entwicklung der Infrastruktur, die Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen, die Förderung einer ausgewogenen regionalen Entwicklung und der Landwirtschaft, die Verbesserung des Umweltschutzes, die Reform des Energiebereichs und die Förderung des Tourismus.<sup>7</sup>

Von den internationalen Finanzorganisationen wird dieses Programm insgesamt positiv bewertet. Die bis 2005 prognostizierten Wachstumsraten werden vor dem Hintergrund der bisherigen Entwicklung als realistisch eingeschätzt (Tabelle 2). Treibende Wachstumskraft sind bis 2004 die hohen ausländischen Direktinvestitionen, die danach, wenn die Investitionsprojekte abgeschlossen sind, durch ein starkes Wachstum der Öl- und Gasproduktion und der Exporte abgelöst werden. Aber auch der Nichtöl-Sektor entwickelt sich bis 2005 sehr positiv. Ein Teil dieses Wachstums beruht auf Spillover-Effekten aus den Ölinvestitionen, wie am stürmischen Wachstum des Baugewerbes zu erkennen ist. Aber auch unabhängige Sektoren wie die Landwirtschaft verzeichnen hohe Wachstumsraten. Dazu trägt bei, dass zunehmend Kleinkredite zur Verfügung stehen und ausländische Direktinvestitionen zunehmend in den Nichtöl-Sektor fließen. Maßnahmen zur Verbesserung des Unternehmensklimas sowie die Bemühungen zum Ausbau der Infrastruktur sollten ebenfalls das Wachstum im Nichtöl-Sektor beflügeln.

<sup>5</sup> Dieser Zusammenhang kann in einem einfachen Drei-Sektoren-Modell erläutert werden: ein traditioneller industrieller Sektor mit handelbaren Gütern, ein boomender Sektor handelbarer Güter und ein nichthandelbarer-Güter-Sektor. Höhere Realeinkommen im boomenden Sektor führen zu steigenden Ausgaben für handelbare und nicht-handelbare Güter. Der Preis der traditionellen handelbaren Güter steigt nicht, da er auf den Weltmärkten bestimmt wird. Die Preise der nicht-handelbaren Güter werden dagegen auf dem Inlandsmarkt festgelegt und steigen aufgrund der erhöhten Nachfrage (Ausgabeneffekt). Diese reale Aufwertung (definiert als Erhöhung des realen Wechselkurses, des Preises der nicht-handelbaren Güter relativ zu den handelbaren Gütern) führt zu einer Ressourcenverschiebung vom traditionellen Sektor in den nicht-handelbaren Sektor bzw. einer Expansion im nicht-handelbarem Sektor (Dienstleistungen) und einer Kontraktion der traditionellen Industrien (Dutch Disease).

<sup>6</sup> Republic of Azerbaijan (2003) *State Programme on Poverty Reduction and Economic Development 2003-2005 (Final Draft)*, Baku.

<sup>7</sup> Weltbank und ICF unterstützen das Entwicklungsprogramm durch eine Reihe von Programmen, die ebenfalls auf dauerhaftes Wachstum des Nichtöl-Sektors abzielen. Dazu gehören u.a. die Verbesserung des Handelsregimes und des Marktzugangs durch die Schaffung einer exportfreundlicheren Zollstruktur, die Unterstützung Aserbaidshans hinsichtlich des WTO-Beitritts, Modernisierung des Unternehmensklimas durch Verbesserung der Registrierungs- und Lizenzierungsverfahren, Unterstützung des KMU-Bereichs und der Privatisierung sowie die Entwicklung industriespezifischer Strategien zur Verbesserung der Unternehmenskooperation, Förderung von Innovationen und Einbindung von Zulieferern.

Tabelle 2: **Aserbaidshan:**  
**Wirtschaftswachstum 2002-05**  
real in %

	2002	2003*	2004*	2005*
BIP	10,6	9,5	7,5	16,0
Ölsektor	8,9	5,1	-0,6	41,0
Nichtöl-Sektor	12,3	11,3	10,6	7,3
Industrie	5,9	6,1	4,3	26,4
Landwirtschaft	7,3	7,9	6,8	12,6
Bauwirtschaft	43,6	42,8	14,9	29,5
Handel	9,0	8,6	7,9	7,6
Transport	8,7	8,9	7,7	7,5
Kommunikation	16,5	12,7	8,8	7,6
Soziale Dienste	5,1	5,0	18,3	2,8

\* Prognose.

Quelle: IWF, Wirtschaftsministerium Aserbaidshan.

### Risiken der Abhängigkeit vom Öl

Dennoch bleiben mittelfristig hohe Risiken aufgrund der starken und noch zunehmenden Abhängigkeit vom Öl- und Gassektor bestehen. Vor allem Schwankungen des Ölpreises machen das Land verwundbar. Hinzu kommen außenpolitische Risiken aufgrund der anhaltenden Instabilität in der Region. Vor allem der ungelöste Konflikt um Nagorny-Karabach belastet die wirtschaftlichen Perspektiven.

Die grundsätzliche Stoßrichtung der Reformstrategie – Aufrechterhaltung der makroökonomischen Stabilität und Förderung der Wachstumsperspektiven im Nichtöl-Sektor einschließlich eines effizienten Managements der Öleinnahmen, Stärkung der Finanzdisziplin im Energiebereich und die Entwicklung eines wettbewerblichen Finanzsektors – stellt aus Sicht des IWF eine geeignete Antwort auf die künftigen Herausforderungen dar.<sup>8</sup>

Vor allem die Einrichtung eines Staatlichen Ölfonds sowie die erkennbare Haltung der Regierung, die zu erwartenden Windfallgewinne aus dem Ölsektor zur Entwicklung der gesamten Wirtschaft und Gesellschaft zu nutzen, können dazu beitragen, die Gefahren einer Dutch Disease zu begrenzen. Auch die Strategie der aserbaidshanischen Regierung, ein ausgewogenes Wachstum durch Instrumente der Steuerpolitik, durch Regulierung und Privatisierung zu fördern, findet grundsätzlich die Zustimmung der internationalen Finanzorganisationen. Zurecht wird allerdings vor einer branchen- oder gar unternehmensspezifischen Industriepolitik gewarnt. Über eine einheitliche Senkung der Gewinnsteuern im Nichtöl-Sektor hinaus, sollte die Steuerpolitik nicht für regionale oder branchenspezifische Entwicklungsziele eingesetzt werden. Vorgeschlagen wird stattdessen der Ausbau der physischen Infrastruktur, einschließlich der Wiederherstellung einer zuverlässigen Strom- und Gasversorgung sowie der Finanzinfrastruktur in den Regionen außerhalb Bakus.

### Fazit

Vorbehaltlich der genannten Risiken sprechen die kurz- bis mittelfristigen Wachstumsperspektiven für zunehmende Kooperationspotentiale im Nichtöl-Sektor, auch wenn sich aufgrund des starken Wachstums im Ölsektor die Gewichte der Wirtschaft zunächst weiter zu diesem Bereich verlagern. Insbesondere Branchen, die von Spillover-Effekten der Öl- und Gasproduktion profitieren, verzeichnen kräftige Zuwachsraten. Längerfristig gibt es aber vor dem Hintergrund der ab 2010 rückläufigen Öl- und Gaseinnahmen keine Alternative zu einer auf breiterer Basis angelegten Wirtschaftsentwicklung.

<sup>8</sup> Vgl. IWF (2003) ,Country Report No. 03/154, June.